Nationalsozialismus: Hintergründe

Posten 3: Gefäligkeitsdiktatur

**Der Nationalsozialismus – eine Gefälligkeitsdiktatur**

Einzelarbeit

Zeitbedarf: 25 Min.

Material: Informationsblätter S. 2-3, Arbeitsblatt S. 4, Lösungsblatt S. 5

Mit Vorteil nach dem Posten 2 durcharbeiten

Der Nationalsozialismus habe eine «Gefälligkeitsdiktatur» errichtet, brachte der deutsche Historiker Götz Aly seine Forschungen 2005 auf den Punkt. Lies aus seinem Buch den folgenden Abschnitt und beantworte die drei Fragen auf dem Arbeitsblatt.

Wenn du den Posten 2 durchgearbeitet hast, kannst du die vierte Aufgabe auf dem dort bezogenen Arbeitsblatt lösen.

**Die Gefälligkeitsdiktatur**

Hitler bedeutete in den ersten Jahren Genugtuung für ein verstörtes, aggressives und selbstaggressives Volk. Als er die Regierungsgeschäfte übernahm, war der wirtschaftliche Niedergang bereits zum Stillstand gelangt. Seine Finanzpolitiker förderten den beginnenden Aufschwung im rechten Moment: Sie erhöhten die kurzfristige Staatsverschuldung, um die Arbeitslosigkeit zu verringern und um zusätzliche Binnenkaufkraft zu schaffen. Das entlastete den Staat von unproduktiven Sozialausgaben, zeitversetzt versprach das Verfahren wachsende Staatseinnahmen.

Tatsächlich erhöhte sich das Steueraufkommen von 1933 bis 1935 um 25 Prozent, in absoluten Zahlen: um knapp 2 Milliarden Reichsmark. Parallel dazu sanken die Ausgaben für Arbeitslosigkeit um 1,8 Milliarden. So gesehen, refinanzierten sich die Staatskredite in Höhe von 3,8 Milliarden Reichsmark nach einer verhältnismäßig kurzen Laufzeit von selbst. Die Politik des Vorgriffs auf eine günstigere Zukunft schien sich buchstäblich bezahlt zu machen. Die Propaganda prägte die Formel vom deutschen Finanzwunder.

Weil jedoch die Regierung ihre Zusatzeinnahmen auf der Ausgabenseite um fast 300 Prozent überschritt, stieg die öffentliche Verschuldung in den beiden ersten NS‑Jahren um 10,3 Milliarden Reichsmark.

Die breitenwirksame Sozial- und Steuerpolitik entlastete die Familien, das Einkommensteuergesetz vom Oktober 1934 erhöhte den steuerfreien Grundbetrag erheblich, verschaffte also den Geringverdienenden einen Vorteil. Die Reform war so ausgelegt, dass die Staatseinnahmen insgesamt nicht geschmälert wurden. Daher galt es, die Differenz «durch eine entsprechende Mehrbelastung der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und ab bestimmten Einkommenshöhen auch der Verheirateten mit einem Kind und zwei Kindern» hereinzuholen. Zur Unterstützung der Familien gehörten zudem Ehestandsdarlehen, Einrichtungszuschüsse, Ausbildungsbeihilfen und Kindergeld. In absoluten Zahlen wandte das Reich dafür bis 1941 den relativ geringen Betrag von insgesamt etwas mehr als 3 Milliarden Reichsmark auf.

Von 1933 bis Mitte 1939 gab das Deutsche Reich etwa 45 Milliarden Reichsmark für die Aufrüstung aus. Die nach damaligen Begriffen astronomische Summe betrug mehr als das Dreifache der Reichseinnahmen im Haushaltsjahr 1937. Folglich belief sich die Schuld Ende August 1939 bereits auf 37,4 Milliarden Reichsmark. Vollbeschäftigung und Rüstung waren mit riesenhaften Krediten finanziert worden. Selbst Goebbels, der die Finanzfachleute gerne als «kleine Spießer» verspottete, sprach in seinem Tagebuch vom «rasenden Defizit».

Im Januar 1939 intervenierte das Reichsbankdirektorium deshalb bei Hitler: «Das unbegrenzte Anschwellen der Staatsausgaben sprengt jeden Versuch eines geordneten Etats, bringt trotz ungeheurer Anspannung der Steuerschraube die Staatsfinanzen an den Rand des Zusammenbruchs und zerrüttet von hier aus die Notenbank und die Währung. Es gibt kein noch so geniales und ausgeklügeltes Rezept oder System der Finanz- und Geldtechnik, keine Organisation und keine Kontrollmaßnahmen, die wirksam genug wären, die verheerenden Wirkungen einer uferlosen Ausgabenwirtschaft auf die Währung hintan zu halten. Keine Notenbank ist imstande, die Währung aufrechtzuerhalten gegen eine inflationistische Ausgabenpolitik des Staates.»

Die Verfasser des Briefes hatten die Schuldenpolitik bislang mit allerlei trickreichen Finanzmanipulationen gefördert, doch führte der Protest zur Abberufung des Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht und eines Teils des Direktoriums.

Emil Puhl, ein gediegener, politisch unprofilierter Währungsfachmann, besorgte hinfort als Geschäftsführender Vizepräsident die Tagesgeschäfte der Reichsbank. Puhl war für seine gelegentlich kritisch-deutlichen Aussagen über die Fähigkeiten der Reichsregierung bekannt, doch funktionierte er bis 1945 in deren Sinn. Aus professionellen Gründen war ihm jedes Mittel zum Schutz der deutschen Währung recht. Er bunkerte das Raubgold aus allen erdenklichen Quellen.

Bis 1937 wurden jüdische Beamte, Geschäftsleute, Ärzte und Angestellte Opfer von Sondergesetzen. Viele verloren ihre Arbeitsplätze, Karrieren brachen ab, eben noch blühende Unternehmen kamen zum Notverkauf. Darüber hinaus unterlag jede wirtschaftliche Tätigkeit von Juden zahllosen, örtlich verschiedenen Spezialschikanen. Insgesamt sollten die Bedrängten zu dem Entschluss genötigt werden: Weg hier! Koste es, was es wolle! Die Finanzbehörden und Devisenstellen nützten die staatspolitisch geschaffene Zwangslage nach Kräften aus. Mit Hilfe der Reichsfluchtsteuer und immer restriktiveren Ausfuhrvorschriften für Devisen, Aktien, Briefmarken, Schmuck, Gold, Edelsteine und Silber, Kunstwerke und Antiquitäten versuchte sich der deutsche Staat nach Kräften zu bereichern.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Besiegten ausgeplündert. Was die deutsche Führung in Belgien raubte, stellte 1942 ein Geheimbericht anschaulich dar:

|  |  |
| --- | --- |
| Ein Bild, das Text enthält.  Automatisch generierte Beschreibung |  |

Götz Aly: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. Frankfurt/M. 2005. 50–57, 163f. – gekürzt und vereinfacht

**Die Finanzierung der «Gefälligkeitsdiktatur»**

1. Trage im Schema unten die im Text erwähnten Einnahmen und Ausgaben des nationalsozialistischen Regimes ein. Versuche die ungefähren Grössenordnungen zu verdeutlichen. Auf die unterschiedlichen Jahrzahlen musst du keine Rücksicht nehmen.



1. Sicher kein Geheimnis ist heute, dass die Ausgaben deutlich höher waren als die Einnahmen. Die Reichsbank deckte diese Ausgaben, indem sie ein Tochterunternehmen von vier grossen Rüstungsbetrieben, die Mefo (Metallurgische Forschungsgesellschaft) Zahlungsanweisungen ausgeben liess, die schliesslich wie Geld akzeptiert wurden. So schaffte die Reichbank zusätzliches, künstliches Geld, das erst 1939 durch richtiges hätte ersetzt werden müssen. Warum könnte – nach den Erklärungen in diesem Text – Hitler 1939 einen Krieg recht mutwillig vom Zaun gerissen haben?
2. Den Durchschnittsdeutschen ging es während des Zweiten Weltkrieges, obwohl Deutschland an allen Fronten kämpfen musste, besser als den Franzosen/Französinnen oder Briten/Britinnen im Durchschnitt. Erkläre das durch die Art, wie Hitlers Führung den Krieg finanzierte.

4. Zu welchen im Posten 2 geschilderten Erklärungsversuchen ist diese Erklärung zu zählen? Zeichne sie dort ein.

**Der Nationalsozialismus.– eine Gefälligkeitsdiktatur / Lösungen**

1. Die Grössenordnungen zeigen, dass die zivilen Ausgaben und Einnahmen zwar das Volk bei Laune hielten, aber hinter den Rüstungsausgaben und Einnahmen aus den Verfolgungen der Jüdinnen und Juden und der Kriegsbeute absolut zurücktraten.



2. 1939 stand das Regime vor dem finanziellen Kollaps, denn die leichtfertig gesteigerte Geldmenge konnte in keiner Weise mehr durch Gold gedeckt werden. Hinter den Novemberpogromen 1938 und dem immer höheren Kriegsrisiko, das Hitler einging, hatten also durchaus auch finanzielle Überlegungen.

3. Während Frankreich und Grossbritannien wie auch die meisten andern Länder ihre Kriege durch Steuererhöhungen oder Geldanleihen bei der Bevölkerung finanzierten, stützte sich das nationalsozialistische Regime auf Schulden und ersparte der Bevölkerung eine zusätzliche Belastung. Umso grösser war dann der Zusammenbruch 1945. Trotz ausbleibender Kriegshandlungen war das Jahr 1945/6 für die Deutschen das schlimmste Jahr!

4. Götz Aly erklärt den Erfolg des Nationalsozialismus damit, dass er den Deutschen Vorteile brachte. Seine Theorie gehört also auf dem Blatt zu Posten 5.2 ganz rechts hin.

